

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 37

Artikel: Bettagsglossen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bettagsglossen.

Betet weil es Tag ist
Und lange schon die Sag' ist:
Wie kalt und finster Alles werde
Und sonnenschauer auf der Erde,
Wie stets das Dunkle kampfbereit
Das Licht verfolge weit und breit.

Betet weil es Tag ist
Und überall die Klag' ist:
Man habe früher fest und strammer
In Kirche, Feld und Wald und Kammer
Gebet fleißig durch das ganze Jahr!
(Obwohl man bräuer auch nicht war!)

Betet weil es Tag ist
So lang' man in der Lag' ist,
Dass keine Macht dir kann verwehren
Auf deine Weise Gott zu ehren,
Wo nicht der wilde Glaubenshaß
Im Lande herrscht so bunt und kraß.

Betet weil es Tag ist
Obwohl es dann die Frag' ist,
Ob eure heiligste Beschönigung
Auch würdig wäre der Erhörung.
Da bete Jeder mit Verstand
Um ächtes Glück, nicht eiteln Tand.

Betet weil es Tag ist;
Wer weiß was hinterm Hag ist!
Es lauern Russ-Franzosen-Zweier,
Es warten wohl gewappnet: Dreier,
Und ruft das liebe Schweizerland,
Sind seine Söhne rasch zur Hand!

Betet weil es Tag ist!
Wer kummervoll und zag ist!
Wer klagt und jammert zu den Sternen,
Soll wieder freudig lachen lernen;
Dass er das Leben froh genießt
Und auch den — „Nebelspalter“ liest.

-m-

Das Duell.

Eine französische Tragikomödie.

Die beiden Deputirten, Mr. Brave und Mr. Courageux, hatten wohl Jeder ein Dutzend Pistolenduelle hinter sich, natürlich ohne auch nur die kleinsten Wunde davonzutragen. Die Pistolen, mit denen sie schossen, waren nämlich nie geladen.

Das änderte sich jedoch plötzlich, als die beiden Herren einem Sonntagschützen-Verein beitratzen. Dieser Verein zog allsonntags auf die Jagd, und Jeder konnte sich rühmen, nie ein Thier absichtlich mittelst Schusses verlegt zu haben. Besonders zeichneten sich die Herren Brave und Courageux aus, welche sogar noch nie einen Hund oder Treiber getroffen hatten. Sie waren nun überzeugt, daß sie durch eine höhere Macht gesetzt seien und die Gabe besäßen, nie dorfhin zu treffen, wohin sie zielen.

Also Mr. Brave und Mr. Courageux entzweiten sich eines Tages wegen der flamischen Frage und der erste forderte den letzteren im Beisein eines glanzvollen Zeugenkränzes. Ja, sie waren so erbittert auf einander, daß sie beschlossen, die Pistolen — zu laden. Lächelnd traten sie zum Duell an, fest entschlossen, auf einander zu zielen. O, wäre es bei diesem Entschluß geblieben. Aber sie wurden doch, als sie sich gegenüber standen, weichherzig und zielten auf zehn Schritte von dem Gegner entfernte Bäume. Sie verfehlten natürlich ihr Ziel, trafen sich aber gegenseitig, der eine in den Arm' der andere in das Bein des andern. Anfangs war der Schreck groß, aber später bereuten sie es nicht, denn sie sind gegenwärtig die gefeiertsten Helden Frankreichs.

Dort in Aiguës-Mortes der Zwischenfall
Hat gar nichts zu bedeuten,
Das wagte auch bis jetzt noch nicht
Die Mairéheit zu bestreiten.

Zwei Schmuggler begegneten sich an der deutsch-russischen Grenze. Jeder trug einen Sack auf der Schulter.
„Was hast du in dem Sack?“ fragte der eine.
„Den Wohlstand Russlands. Und du?“
„Den Wohlstand Deutschlands.“
„Läßt einmal sehen.“
Beide zeigten den Inhalt ihrer Säcke.
„Läßt uns zurückkehren,“ sagte der erste, „was wir da haben, ist bei beiden nicht viel wert.“

Homerule.

Zeigt ist Homerule im Oberhaus.
Gefällt es dort nicht allen,
So wird es aus dem Fenster wohl
Sich noch zu Tode fallen.

Saisonbericht.

Indem die Sauregurkenzeit allmälig zu Ende geht, so ist es doch Pflicht, die politischen Sonnenblüte, die durch die Spalten des Nebels schauten, zusammen zu fassen, denn wenn die Diplomaten nichts thun, ist eigentlich die Welt verchielt und wüste und leer.

Also ein piquantes Ragout!

Doch der Vizekönig von Aegypten mit dem Sultan ein Vereinigungsfest abreden wollte, ist bekannt, aber sie kommen über die Kostüme nicht einig werden; auch wussten sie nicht, ob sie die Festmusik bei einem englischen oder französischen Komponisten bestellen sollen. Zedenfalls hätte das Bombardon eine große Rolle spielen müssen.

Den Koburgern, wo man so gute Gothaerwürste macht, ist es nicht

ganz Wurst, daß sie nun englisirt werden. Es riecht ein wenig nach Mixed-pickles. Hingegen wird die englische Flotte, die ohnedies öfter den Spengler nötig hat, schwerlich den Thüringerwald bombardiren.

Uebrigens sieht es im Ganzen ziemlich friedlich aus, was man auch daran ersehen kann, daß die Damen wieder anfangen weiße Strümpfe zu tragen. Bismarck, der böse Geist der früheren Zeit, reist herum, um Vereins-präsidentenrechte zu veranstalten. Während er sich von den Leuten, die er früher als Pöbel und Stimmvieh betrachtete, huldigen läßt und nach Rüffungen ins Schlammbad reist, sind seine neuerten Kunstlinge, die Italiener im Fall, sich in Massaua massieren zu lassen, von wegen Krampfadern.

Italien leidet auch sonst noch an allerlei Schmerzen, es kann Gott danken, daß das Silber nichts mehr gilt, so daß es ihm die Konventions-staaten wahrscheinlich kostenfrei und gratis wieder aufstellen werden, Hum-bertchen und Vitörchen und gottselige Päpstelein. Bei uns ist das Silber so in der Achtung gesunken, daß am nächsten Neujahr alle Pathenkindern statt silberner Löffel Lebtuchherzen bekommen werden.

Hier darf man's wohl auch zur großen Politik zählen, daß Sarah Bernhard seit längerer Zeit einen Reklamebriganten sucht, der ihr wieder einmal die Preziosen stehlen könnte. Es will aber Niemand mehr dran. Dahin gehört auch, daß auf nächsten Wintermonat bei Barnum ein Kind geboren werden wird, das jetzt schon im Mutterleib (sie ist eine getaufte Südin englisch-französischer Nationalität mit Kreolenblut) Sonaten winselt. In Amerika hat man dann auch zusammenfürzbare Hotel erfunden; man muß aber die Rechnung vorher zahlen.

Die Cholera ist eigentlich nirgends vorhanden, außer an einigen Orten, und auch da, wo sie gar noch nicht aufgetreten ist, ist sie zuehends in Abnahme begriffen. Wenn auch die Leute daran sterben, so sind es doch nur leichtere Fälle, die zu keinerlei Besorgniß Anlaß geben.

In der Schweiz geht Alles glatt ab, außer wo es holperig ist. Die Juden sind durch die Schächtfrage ein wenig exaltirt; die exbittertesten wollen im nächsten Winter sogar geschächtete Außern und Homards aus Hamburg kommen lassen. Dagegen ist es nicht wahr, daß wir nach dem Vorbild monarchischer Hofjuden einen Bundesjuden bekommen sollen. Diejenigen Eisenbahn- und Dampfschiffsgesellschaften, die im ablaufenden Jahr keine großen Fahrleistungen zu verzeichnen hatten, werden mit einer Bundesprämie bedacht, ihre Angestellten aber im Gehalt zurückgesetzt, da sie offenbar zu wenig Arbeit haben.

Französisch-russisches Bündniß.

Es so zwei, wie wir zwei,
Die gibt's halt nit;
Ich trinke Champagner
Und du saufst Sprit.
Ich bin hochgebildet,
Du bist ein Barbar.
Wir passen zusammen,
Das ist sonnenklar.
Ich bin hochelegant,
Du will wie der Buch;
Das muß sich gut reimen;
Les extrèmes se touchent.
Ich bin Demokrater,
Du bist ein Despot;
Wir wollen uns bleiben
Stets treu bis zum Tod.

Ich kann keinen quälen,
Ich bin ein zart Blut;
Hau' du drum den Deutschen
Mit wuchtiger Knut'.
Rosaken sind lustig,
Rosaken sind nett;
Wenn's singen und brennen
Deutonische Städte.
Du hast uns verhauen
Gar oft bis auf's Blut;
Doch galt das ja immer
Der korsischen Brut.
Tod allen Tyrannen;
Es lebe nicht einer!
Das heißt, selbstverständlich,
Mit Ausnahme deiner.